

„Als Datterich war er legendär“

Nachruf – Der Roßdörfer Lehrer, Schauspieler und Mundart-Spezialist Fritz Karl Schwarz ist tot

ROSSDORF. Roßdorf trauert um den Lehrer, Schauspieler und Mundart-Spezialisten Fritz Karl Schwarz. Nach langer, schwerer Lungenkrankheit ist er am vergangenen Freitag im Alter von 75 Jahren gestorben. Wegbegleiter aus dem Kulturhistorischen Verein, ehemalige Schüler und Bürgermeisterin Christel Sprößler würdigten Schwarz gestern als „ganz Großen“.

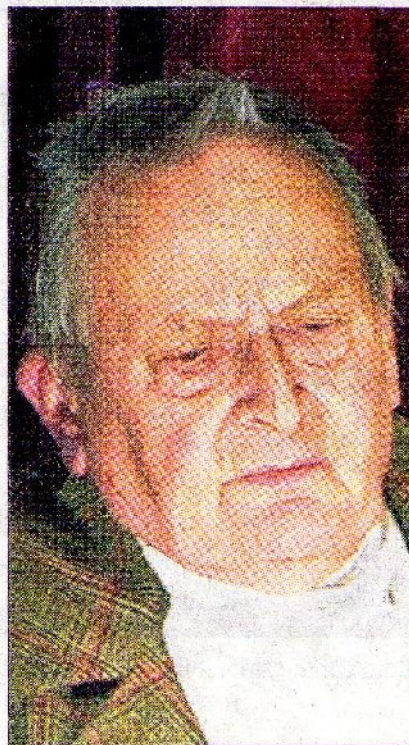
Vor allem als Datterich sei er legendär und weit über Roßdorf hinaus bekannt gewesen, sagen seine Freunde. „Das war seine Paraderolle. So stand er bei uns 17

Mal auf der Bühne im Sonnensaal“, erzählt sein Vereinsfreund Hans Albrecht Koeppel. „Da hätten sich die Darmstädter eine Scheibe abschneiden können.“

Schwarz gehörte wie Koeppel zu den Mitgründern des Kulturhistorischen Vereins vor 25 Jahren. Er prägte dort die heimatkundliche Arbeit und Forschung, rief eine Mundartgruppe ins Leben und war auch Mitherausgeber eines wissenschaftlich anerkannten Mundart-Lexikons. Für die Theatergruppe spielte er nicht nur, sondern schrieb auch Stücke. Zum Beispiel „Die Wunderdoktoren“, die 1992 Uraufführung im Sonnensaal hatten.

Schwarz war ein Lehrer alter Schule, „ein Haudegen, der Deutsch und Mathe gab“, erinnert sich der frühere Gesamtschulleiter Heinz Mainusch. Er brachte anderen aber nicht nur viel bei, sondern ließ sie auch lachen: Als Protokoller beim lokalen Carnivalclub nahm er an Fastnacht das Ortsgeschehen aufs Korn, zudem saß er lange im Elferrat.

In den vergangenen drei Jahren wurde es ruhig um Schwarz, denn ihm fehlte die Luft. Bei seinem letzten Auftritt hatte er ein besonderes Mikrofon, das seine Stimme stärkte. Als er Ende April schon sehr geschwächt seinen 75. Geburtstag feierte, hatte er noch einmal viele Gäste. Am morgigen Donnerstag (23.) ab 13.30 Uhr ist die Beerdigung auf dem Roßdörfer Friedhof. Die Trauerrede wird Koeppel halten. *mif*



Fritz Karl Schwarz bei einer Theateraufführung im Jahr 2002 in Roßdorf. ARCHIVFOTO: KARL-HEINZ BÄRTL